

erhaltenen Teil des Grabdenkmals an den Grafen Peter Ernst von Mansfeld⁴⁰ ab, der sie zum Schmucke eines Palastes in der Nähe der Stadt Luxemburg bestimmte. Das sind die letzten Nachrichten über den Verbleib dieser Werke Conrat Meits, über deren Schönheit die Zeitgenossen begeistert waren. Tiefes Dunkel legte sich über die weiteren Schicksale der Werke⁴¹. Ich möchte glauben, daß wir in dem Marmormedaillon Ottos d. Gr. den ersten kleinen Splitter dieses so groß geplanten Grabdenkmals vor uns haben.

Wie so oft im Rahmen kunstgeschichtlicher Forschungen haben wir über das Marmormedaillon keine Nachrichten über seine Herkunft oder die Künstlerhand, die es geschaffen hat. Ganz allein auf epigraphische und stilkritische Untersuchungen sind wir angewiesen.

In seinen Schlußbemerkungen zieht Troescher noch einmal das Fazit über den Künstler Conrat Meit. Ich möchte, weil eine bessere Charakterisierung der Meitischen Kunst nicht möglich ist, Troescher selbst zu Wort kommen lassen⁴²:

„Meit gibt stets seinen Figuren etwas in ihrer Art schledthin Vollendetes, sowohl in der plastisch erfüllten Belegung, also in dem rein Artistischen, als auch in ihrem geistigen und seelischen Gehalt. Immer – es liegt hierin geradezu ein Indizium für die Eigenhändigkeit – sind seine Gestalten Träger einer ganz bestimmten, seelisch zum Ausdruck gebrachten Stimmung, die mit der zur Darstellung gebrachten inneren Situation der Figur oder der Gruppe übereinstimmen.

Noch ein weiteres spezifisches Merkmal läßt sich für Meits Plastiken feststellen; selbst die kleinsten Arbeiten sind nicht klein, oder als kleiner Ausschnitt gesehen, es sind immer Rundplastiken, denen ein hoher Grad von Monumentalität eigentümlich ist.“

Diese Worte gelten auch für Meits kleinste Arbeiten, die Medaillons und Medaillen. Seine Persönlichkeit, die wie Troescher meint – sehr weich, zart und fein – gewesen sein dürfte, spricht auch aus den hier behandelten Werken, auch in ihnen tritt Meit uns in seiner Zartheit und Größe entgegen.

RITTER DIROLF VON HOCHHEIM

DER GRÜNDER DES KLOSTERS HIMMELSKRON ZU HOCHHEIM

von Hellmuth Genside

Der Kirschgartener Chronist Johannes Heydekyn von Sonsbeck¹, der kurz nach 1497 eine Liste der Priorinnen des Klosters Himmelskron, ohne Zweifel aus dem Kloster selbst, übernahm², kennt auch die beiden Gedenkschriften für den Klostergründer Ritter Dirolf. Die eine von dessen Epitaph, die irrig den 10. Juli 1318 als Todestag des Stifters nennt³ und jene andere von den Schwestern ihm gesetzte⁴, die Schannat angeblich auf der in der Mitte eines Steines eingelassenen, seitdem verlorenen Metallplatte las⁵, während Wörner sie als alte Umschrift dieses Steines wiederfand⁶. Darüber hinaus weiß der Kirschgartener Chronist noch mehr von der Gründung des Klosters Hochheim unter Bischof Friedrich von Worms zu berichten. Der Bischof habe dem Kloster den Namen Himmelskron gegeben. Dieses sei 1278 erbaut und geweiht worden zu Ehren der heil. Jungfrau Maria von dem ehrsamem und edlen Ritter „Dirolph Schmutzel“, der am 22. Juni 1318⁷ gestorben und vor dem Hochaltar dieser Kirche begraben worden sei⁸. Auch diese Nachrichten hat der Chronist wohl aus dem Kloster selbst bezogen. Denn auch dort hielt man am 27. November 1534 den Ritter „Dirolf Smitzel“ für den Stifter des Klosters, von dem das Kloster Güter in der Hordheimer und Wies/Oppheimer Gemarkung erhalten habe, die man damals schon seit mehr als 250 Jahren ruhig besaß⁹. Schannat griff diese Angabe auf und nennt den Klostergründer „Thyrolfus Smützel“¹⁰ und seitdem hat man diesen Beinamen des Stifters weithin unbesehen weitergeschleppt¹¹, obwohl schon Schannat außer der Grabschrift auch die Urkunden von 1278¹² und 1299⁵ kannte, von denen keine diesen Beinamen kennt und die letztere ganz andere Aussagen über die Verwandtschaft des Ritters Dirolf macht. Nur Boos rechnet diesen Ritter Dirolf zu einem der Stadt Wormser Geschlechter, den Dirolf, und findet so einen willkommenen Beleg dafür, daß zwischen Geschlechtern und Rittern keine Schranke existierte und beide Stände einander ebenbürtig waren¹³. Aber sowohl diese nur auf Namensgleichheit fußende

Vermutung, als auch der von der Klostertradition weitergeschleppte Beiname und Dirolfs Zuordnung zu den Schmutzel von Dirmstein erwiesen sich als Irrwege.

Zunächst sei die irreführende Verwendung des Beinamens Schmutzel geklärt. Diesen Beinamen führte eine Ritterfamilie, die seit 1190¹⁴ begegnet und sich seit 1233¹⁵ meist von Dirmstein nennt. Gerhard, der Sohn eines Ritters Smuzel von Dirmstein und seine Frau Hildeburgis, die Tochter des Eberhard von Kropsburg, der 1255 als Bürger von Worms genannt wird¹⁶, verkaufen 1283 dem Ritter Dirolf, dem zweiten Gatten von Eberhards Witwe¹⁷, eine Rente¹⁸. In ihrem Testament vermachten Ritter Dirolf und seine Frau Agnes 1318¹⁹ die Hälfte ihres noch übrigen Erbes dieser Hildeburgis, oder, wie sie hier heißt, Hyppela, der Witwe des Ritters Gerhard Smutszel (1283 - 23. Juli 1313)²⁰, die dabei ausdrücklich Tochter der Agnes genannt wird, und ihren weltlichen Kindern. Den Beinamen dieser Stiefenkel Dirolfs und ihrer Nachkommen, die in dem Rittergeschlecht Schmutzel von Dirmstein bis ins 15. Jahrhundert blühten²¹, hat die mündliche Klostertradition Dirolf selbst zugelegt. Dies um so mehr, da Dirolf keine Söhne hatte und nur von seiner Tochter Agnes, Nonne im Kloster Himmelskron²² († 1. Dezember 1321)²³ überlebt wurde²⁴. Der Mainzer Domvikar Georg Helwich, der in der Hochheimer Klosterkirche und in Nonnenmünster mehrere Grabsteine dieser Schmutzel von Dirmstein fand, deren Inschriften er in seinen genealogischen Sammlungen an drei verschiedenen Stellen verzeichnet²⁵, hat dabei nur an einer Stelle auch diese Hochheimer Klostertradition aufgenommen²⁶ und unter Benutzung einer der Stiftungsurkunden Dirolfs weitergesponnen. Er fand in dieser Urkunde von 1299²⁷ oder in einer Nekrolognotiz Dirolfs Eltern Carl und Gude und setzte diesen Carl ins Jahr 1250 und als einen Ritter Schmutzel von Dirmstein an die Spitze dieses Geschlechts. Unter den aus Urkunden bekannten Schmutzel des 13. Jahrhunderts sucht man den Vornamen Carl vergeblich²⁸. Auch Schannat und Boos haben mit der von ihnen mitgeteilten Nachricht, daß Ritter Dirolf und seine Frau Agnes 1299 Anniversare für ihre Eltern und Großeltern stiften, nichts anzufangen gewußt, obwohl dabei deutlich Dirolfs Eltern: Carl und Gude und Großeltern: Carl und Margaretha, Dirolph und Gude, der Agnes Eltern: Conrad und Agnes und Großeltern: Conrad und Gude, Richer und Hildeburgis, genannt werden. In Dirolfs mütterlichem Großvater Dirolph erkennen wir unschwer den Wormser Bürger Dirolf (1216-1226)²⁹, den Stammvater der Patrizierfamilie Dirolf³⁰, wieder. Diesem verdankt Ritter Dirolf seinen Vornamen und auch den alten namengebenden Hof dieses Geschlechts „Zum alten Dirolph“ in der Petersgasse, von dem Ritter Dirolf 1299 einen Zins bezieht²⁷. Dem Geschlechte der Dirolfe gehörte somit aber nicht Ritter Dirolf selbst, wie Boos vermutete¹³, sondern nur dessen Mutter Gude an. Für seine väterliche Abstammung gibt die Nachricht, daß er das Kloster Hochheim dort gegründet, wo vorher sein Burghaus gelegen hatte³¹, einen Hinweis. Den Vater Carl und dessen Bruder, der 1299³², als Dirolfs Oheim, Arnold genannt wird, finden wir 1241 in den Brüdern Carl und Bernold von Hochheim wieder³³. Bernold hatte eine Tochter, Altrudis, die 1276 eine Stiftung zu ihrem Seelenheil machte³⁴. Dirolf nennt noch 1318¹⁹ diese Altrudis eine Tochter seines Oheims. Den letzten Zweifel behebt der Hinweis auf einen gemeinsamen Vetter Ludwig von Hochheim, der 1276³⁴ von Altrudis und 1299³² von Dirolf, von beiden jeweils völlig gleich, Sohn ihres Oheims genannt wird. Dazu ist der Großvater Ritter Carl von Hochheim 1282 als längst verstorben bezeugt³⁵. So läßt sich der Gründer des Klosters Hochheim als letzter einer Familie von Hochheim nachweisen³⁶, die wohl erst durch diese Heirat mit einer Dirolf in Worms selbst ansässig geworden ist.

Aber auch die Familie von Dirolfs Frau Agnes († 27. April 1329)³⁷ ist sonst noch zu fassen. Ihr Vater Conrad begegnet 1246 unter den bürgerlichen Ratsherren als Conrad, der Schwiegersohn des Richer³⁸. Da Dirolf und Agnes 1318³⁹ den Hof „Zum Rosenbaum“ zu Worms bewohnen, darf man diesen Conrad sicher mit dem Ratsherrn Conrad vom Rosenbaum (1249-1266)⁴⁰ gleichsetzen. Eine Urkunde Bischof Eberhards von Worms, die sich erst nach Fertigstellung dieser Untersuchung fand, bestätigt dies. Am 29. Juli 1275 entschied der Bischof einen Rechtsstreit zwischen dem Ritter Dirolf von Hochheim⁴¹, unserem Dirolf, der hier wirklich einmal mit seinem alten Stammmamen bezeugt ist, den er nach der Gründung des Klosters auf seinem Burgplatz ablegte, und den Kämmerern von Worms über einen Zins von 40 Morgen Acker im Bürgerfeld, die der

verstorbene Conrad vom Rosenbaum⁴², der Schwiegervater des Dirolf, vordem Bürger zu Worms, von einem von Hoheneck gekauft hatte⁴³. Selbst die Großmutter der Agnes Hildeburgis ist 1262⁴⁴ als Witwe des Bürgers Richer (1208–1228)⁴⁵, des Stammvaters der Patrizierfamilie Richer bezeugt. Auch den väterlichen Großvater Conrad, den Vater des Conrad vom Rosenbaum, wird man mit einiger Sicherheit mit einem gleichnamigen Ratsherrn Conrad (1224–26)⁴⁶ identifizieren dürfen.

Mehr als alle unbegründeten und oft haltlosen Vermutungen zeigt dieses konkrete, gut belegte und völlig gesicherte Beispiel, wie fließend die Grenzen zwischen den Ministerialenfamilien und den bürgerlichen Geschlechtern im Worms des 13. Jahrhunderts waren. Diese Geschlechter, die auf Grund des den Wormsern privilegierten Fernhandels⁴⁷ großen Reichtum erworben hatten, sind sicher kein Überrest einer altfreien Gemeinde, die man gelegentlich⁴⁸ in den „Heimgereiden“ der Wormser Mauerbauordnung⁴⁹, dem hofrechtlichen Verband der Hintersassen des Königs bzw. des Bischofs, sehen wollte. Sie erfreuten sich zunächst keiner anderen Freiheiten als alle anderen Wormser, seit Heinrich V. sie 1114 von der Zahlung des Besthaupts befreit hatte⁵⁰. Es ist jene Schicht der erfolgreichen Fernkaufleute, aus der wohl schon Kaiser Friedrich I. 1156 jene 28 Bürger für die Besetzung der Richterstellen des Friedensgerichts herangezogen hat⁵¹. Diese Wahl, die ohne Zweifel nach Vermögen und Ansehen gesehen hat, schuf eine Schicht, die sich rasch durch das Recht der Selbstergänzung zu einem gehobenen Geburtsstand entwickeln konnte. Seine Grenzen zu den Ministerialen und Rittern waren, wie wir es hier am Familienkreis des Ritters Dirolf sehen, im 13. Jahrhundert noch ebenso, wie auch zur übrigen Bürgerschaft völlig fließend.

In der ersten Urkunde über die Gründung des Klosters Hochheim ist 1278 nur von Dirolfs Burg und Eigengut in Hochheim die Rede⁵². Im Jahre 1282 bekundet Bischof Friedrich von Worms, daß Ritter Dirolf und Agnes dem Kloster eine Gülte von 20 Malter Korn schenken, 3 von der Mühle neben dem Kloster, 1 Malter von der Hofstatt, auf der der Ritter Sigelo von Wattenheim sein Taubenhaus errichtet hat und 16 Malter von den Gütern in Westhofen, alle 20 zum Unterhalt des Kaplans im Kloster und 112 Morgen in Roxheim und 100 Morgen Acker und Weingärten in der Wüstung Utzelsheim, Gemarkung Kleinniedesheim⁵². Alle diese anfänglichen Schenkungen sind aber nur ein Bruchteil von dem, was Dirolf und Agnes 1299⁵³ und 1318⁵⁴ dem Kloster zuwenden. Es mag hier genügen zu erwähnen, daß sie 1299⁵³ allein 1300 Malter Korn und 1318⁵⁴ weitere 1112 Malter Korn an jährlichen Gülden schenkten, die, da man vom Morgen wohl kaum durchweg 1 Malter Korn Gülte erhielt, einen sehr beträchtlichen Grundbesitz erkennen lassen. Da etwa gleichzeitig kurz vor 1292 ein anderer Wormser Bürger Jacob Engelmann und dessen Frau Lieba Holderbaum das Kloster Liebenau stiften konnten⁵⁵ und 1288 der Ritter Godelmann den Schwesternkonvent hinter St. Stephan so reich begaben konnte, daß man diesen seitdem den „reichen Konvent“ nannte⁵⁶, sind wohl auch diese Vermögensverhältnisse Dirolfs in seinem Kreis nicht als außergewöhnlich anzusprechen, was auch sonst mancherlei Einzelnachrichten über den Besitz der Wormser Ritter- und Patrizierfamilien des 13. Jahrhunderts erkennen lassen. Da hier aber einmal Familienkreis und Besitz im Lichte selten guter Überlieferung stehen, gewinnen wir hier, über das Interesse hinaus, das Ritter Dirolf von Hochheim, als Stifter des Klosters Himmelskron ohnehin verdient, einen wichtigen Ansatzpunkt und wirklich festen Boden für eine eingehendere Untersuchung der sozialen Struktur und Personengeschichte des Wormser Rates und Patriziats des 13. Jahrhunderts.

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. H. Gensicke in: Der Wormsgau III, 2, 1952, 79 f.
- ² H. Boos, Quellen zur Geschichte der Stadt Worms (zitiert Boos) III, 1893, 61/62.
- ³ Miles hic insignis, quem laudibus excolo dignis Mille trecenteno, sexto anno cum duodeno
Coeli Corona, bonum patrem, propriumque patronum, Astra petit, decimo Julii, coelo receptus, ab imo
Militiae zona dehinc decoranda corona.
- Boos III, 60. Wohl aus der Kirschgartener Chronik entlehnt, ohne die letzte Zeile J. F. Schannat, Hist. episc. Wormac. I, 1743, 166. Die ungewöhnliche Tagesdatierung „decimo Julii“ wird nicht nur in der sicher besseren Überlieferung (Anm. 7), sondern auch in dem leider unveröffentlichten Nekrolog des Stifts St. Martin zu Worms aus dem Anfang des 14. Jh. (Staatsarchiv Darmstadt (zitiert StA. Darmstadt) Handschrift 284, f. 40') durch eine Eintragung zum 22. VI. (X. kal. Julii Dyrolfus miles X sol. hallens. super curia Johannis de Frisenheim militis) als fehlerhaft erwiesen.
- ⁴ TVROLF. VIR. GNARUS. OPERUM. FULGEDINE. CLARUS. HEC. LOCA. PLANTAVIT. PROTEXIT. ATQUE. RIGAVIT. BIS. SEX. MILLENIS. LIBRIS. ANNIS. QUADRAGENIS. FORCIOR. MENS. IN. EO. POCIORQUE. IVDE. MACHABEO. HIC. CELESTE. FORUM. SIBI. POSCUNT. VOTA. SORORUM. (Schannat I, 167; nach E. Wörner, Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Kreis Worms 1887, 78/79 nicht mehr in allen Worten lesbar).
- ⁵ Schannat I, 167. ⁶ Wörner 78/79.
- ⁷ „in festo corporis Christi; quod tunc erat in festo decem milium martyrum“ – X. kal. Julii (Anm. 8); vgl. Anm. 3.
- ⁸ Boos III, 60.
- ⁹ StA. Darmstadt Urk. Rheinhessen Wies/Oppenheim (Hohheim, Kloster).
- ¹⁰ Schannat I, 166.
- ¹¹ G. J. W. Wagner/F. Schneider, Die vormal. geistl. Stifte im Großherzogtum Hessen II, 1878, 62; E. Kranzbühler, Worms und die Heldensage, Worms 1930, 128.
- ¹² Schannat II, 139.
- ¹³ H. Boos, Geschichte der Rheinischen Städtekultur (zitiert Boos SK) III, 1899, 53.
- ¹⁴ Boos I, 1886 Nr. 92. ¹⁵ Boos I, Nr. 171.
- ¹⁶ Boos I, Nr. 264; 15. XII. (StA. Darmstadt Handschrift 284, f. 70).
- ¹⁷ „successori“.
- ¹⁸ Boos I, Nr. 339. ¹⁹ Boos II, 93, Nr. 136.
- ²⁰ Anm. 18; G. Helwich (StA. Darmstadt Handschrift 290, I, f. 541', [373']) und Wörner 80. Davon abweichend in vigil. Jacobi (Helwich StA. Darmstadt Handschrift 290, I, f. 161 [90] Nr. 2 und 290, VII, f. 200 Nr. 2).
- ²¹ Zuletzt Balthasar Schmitzel von Dirmstein bei Helwich (StA. Darmstadt Handschrift 290, VII, f. 200' Nr. 8).
- ²² So 1318 (Boos II, 1890, 92 Nr. 130). ²³ Schannat I, 166; Wörner 80.
- ²⁴ Wohl vor 1318 (vgl. Anm. 22) war eine zweite Tochter Dirolfs verstorben, die im Nekrolog von St. Martin zum 23. XII. als „Guda filia Dyrolfi militis“ verzeichnet ist (StA. Darmstadt Handschrift 284, f. 71').
- ²⁵ StA. Darmstadt Handschrift 290, I, f. 161 (90) und I, f. 541' (373'), sowie VII, f. 200.
- ²⁶ Daselbst 290, I, f. 541'. ²⁸ Vgl. Boos I, Nr. 106, 120, 171, 184.
- ²⁷ Boos I, Nr. 496. ²⁹ Boos I, Nr. 120, Nr. 136.
- ³⁰ Vgl. Kranzbühler, Worms und die Heldensage 128/29 und 232; erloschen Anfang 15. Jh. (Boos SK III, 442).
- ³¹ „castellum“ 1278, I, 25 (Schannat II 139/140). ³³ Boos I, 140 Nr. 200.
- ³² Boos I, 329 Nr. 496. Arnold in der abschriftlichen Überlieferung wohl aus Bernold verderbt.
- ³⁴ Boos I, Nr. 378.
- ³⁵ Als Vater einer Margareta, deren Mann nur mit dem Vornamen Hermann genannt wird (Hauptstaatsarchiv München, Rheinpfälz. Urk. Nr. 1140).
- ³⁶ Vermutet hatte dieses wegen der Stamburg schon J. G. Lehmann, Urkundl. Geschichte der Klöster in und bei Worms in: Archiv für Hessische Geschichte II, 1841 421.
- ³⁷ Der Todestag nach dem Grabstein in Hohheim V. kal. Maii 1329 (Schannat I, 167) soll nach der Kirschgartener Chronik (Boos III, 60) zugleich „in nocte parasceves“ gewesen sein, was 1329 nicht zutrifft. Im Nekrolog von St. Martin abweichend zum 16. IV. (XVI. kal. Maii) „Agnes relicta quondam Dyrolfi militis X. sol. hall.“ (StA. Darmstadt Handschrift 284, f. 29').
- ³⁸ Conradus gener Richeri (Boos I, Nr. 217). ³⁹ Boos II, 94 Nr. 136.
- ⁴⁰ Boos I, Nr. 225; Boos I, Nr. 329; Cunradus de arbore rosarum zum 6. II. und Agnes de arbore rosarum zum 18. VIII. im Nekrolog von St. Martin (StA. Darmstadt Handschrift 284).
- ⁴¹ „dicto de Hoheim“. So auch 1269, als Dirolf, Sohn des Ritters Karl von Hohheim, von den Herren von Hohfels mit acht Morgen Ackerfeld hinter der Kirche zu Hohheim belehnt wird. (H. E. Scriba, Regesten III Rheinhessen 1851 Nr. 1772.) ⁴² „de arbore rosarum“.
- ⁴³ Ausf. Perg. StA. Darmstadt Urk. von Dalberg Nr. 13. ⁴⁴ Boos I, Nr. 303.
- ⁴⁵ Boos I, Nr. 112. Der schon 1209 mit Richer genannte Sohn Heinrich Richer (Boos I, Nr. 113) stammt wohl aus einer früheren Ehe. ⁴⁶ Boos I, Nr. 133 und 136.
- ⁴⁷ Vgl. das Zollprivileg von 1074 (Boos I, Nr. 56). ⁴⁹ Boos III, 224.
- ⁴⁸ Boos SK I, 1897, 209; SK III, 53. ⁵⁰ Boos I, Nr. 62.
- ⁵¹ Boos I, Nr. 73 Fälschung aus dem Anfang des 13. Jh., die jedoch wohl auf eine edte Vorlage zurückgeht.
- ⁵² Ausf. Perg. Hauptstaatsarchiv München, Rheinpfälz. Urk. Nr. 1140. Abweichend irrig 40 Malter, Lehmann in: Archiv f. hess. Gesch. II, 423 und danach Wagner/Schneider II, 62.
- ⁵³ Boos I, Nr. 496. ⁵⁵ Wagner/Schneider II, 71.
- ⁵⁴ Boos II, Nr. 136. ⁵⁶ Boos I, Nr. 438; Boos III, 610.